von Wagnis, Aufstieg und Verzicht, von kämpferischer Aktivität nach außen und einer Zurückwendung in die Aktivität reflektierenden Denkens machen. Die Überwachheit, mit der Vischer die Krisenjahre seiner Ehe und den Bruch mit Strauß, dem gleich ihm in Ludwigsburg geborenen Freund erlebt, breitet düstere Schatten auf sein weitverzweigtes Werk. Trotzdem erliegt er ihnen nicht, sondern begegnet der „Tücke des Objekts" mit befreiendem Humor. Nicht nur in seinem Roman weist er sich als „Auch Einer" von solcher Art aus; auch in der „Ästhetik", die „den ganzen Begriff des Schönen auf den Elementargegensatz des Erhabenen und Komischen gründet", hallen jene Erfahrungen nach. Sie verklingen jedoch nicht an der Oberfläche: Vischers grüblerisch bohrender Geist, jedem Zugeständnis an das bloß Zeithafte abhold, befragt sie unablässig auf ihren zeitlos tragenden Grund. Sein Bekenntnis zu Hegel, seine Bewunderung für Goethe, die beide dennoch zu einem „Stein des Anstoßes" werden, vor allem die vielfältigen Beziehungen zu den Zeitgenossen bestätigen, daß sein Denken sich an nichts beruhigt, sondern noch auf schwankendem Weg ein selbstgestecktes Ziel verfolgt.

Die aufschließende Erhellung solcher Zusammenhänge macht Schlawes fesselnd geschriebenen Lebensbericht zu einem Gewinn für jeden Leser. Denn er vergegenwärtigt uns eine Gestalt von symptomatischer Bedeutung: einen Wegbereiter der neuen, sich vorbehaltlos auf sich selbst besinnenden Zeit. Die intellektuelle Redlichkeit, die Vischer gezwungen hat, um der Wahrheit willen alles auf sich zu nehmen, stellt ihn noch immer „in die vorderste Reihe der Erzieher unseres Volkes". *Emil Wezel*

Peter Lahnstein, Schwäbische Silhouetten, W. Kohlhammer, Stuttgart 1962, 130 Seiten, 13 Silhouetten, Pappbd. DM 8.80.

Ein reizvolles Büchlein, das jedem einigermaßen literarisch und geschichtlich Interessierten Freude macht. Der Verfasser schreibt über Dinge, die ihm lieb sind und bewußt als „ernsthafter Dilettant", aber er steht, wo es um Authentisches geht, dem Mann vom Fach wahrlich nicht nach und er hat wirklich mancherlei Gutes und Interessantes mit Kennerblick unter Dach gebracht und auf manchem, zunächst bekanntem Gebiet, allerhand neue Ein- und Ausblicke eröffnet. Wer würde unsern zartbesaiteten Mörike mit unerhört drastischer Expektoration an Fr. Th. Vischer als deftigen Beiträger zum schwäbischen Grobianismus vermuten? Und wie aufschlußreich ist im Schlußkapitel die Umwelt desselben, in fortgeschrittenem Alter leicht vergrämten Mörike gezeichnet! Herzerfrischend und wohltuend gerade auch in der Gegenwart mit ihrer schwankenden Problematik wirkt, einem Appell gleich, die diesfalls fachgemäße Würdigung von Joh. Jak. Moser mit seinem auf den Menschen und die Menschenseele bezogenen Rechtsbewußtsein, für den das alte Recht das ehrwürdige, gottgewollte Fundament von Sitte und Ordnung im Land war. Ein in wahrem Christsein verankerter, großartiger, unbeugsamer Charakter! Wie ganz anders erscheint dagegen die extrem „problematische Natur" eines Eulogius Schneider, der einst als Hofkaplan von Herzog Karl Eugen und Franziska so geschätzt war, später als öffentlicher Ankläger und als Scharfrichter im Elsaß mit der Guillotine herumfahrend, bis er als jäh Abgeglittener jakobinischer Prägung in Paris selbst unters Fallbeil kommt. So sind alle 10 Kapitel der „Silhouetten" in ihrer Art spannend gestaltet, auch dann, wenn man zunächst einmal meint, der vergessene W. L. Wekherlin, der wenig glückliche D. F. Strauß (dessen umfangreiche und verdienstvolle Biographie über Schubart, mit dessen Briefen, der sonst gut gelungenen Würdigung nachzutragen wäre), oder Serenissimus Karl Eugen als Inspizient der Franz. Revolution, oder ein 1802–1806 durch Schwaben reisender Abbé hätten uns heute nicht viel zu sagen. Aber nein, dies Büchlein, wo Ihr's packt, ist's interessant! Köstliche Beigaben sind die originellen Scherenschnitte von Luise Duttenhofer und Luise Walther und weitere getuschte Schattenrisse. *M. Lohß*

Adolf Schahl, Lauter Kleinigkeiten zwar ... Auf den Spuren von Eduard Mörike, Adolf Bonz & Co., Stuttgart 1962, 168 Seiten, Ganzleinen DM 13.80.

An der behutsamen Hand Adolf Schahls bin ich in seinem Mörikebuch den Spuren des verehrten und geliebten Meisters nachgegangen. Und als ich das Buch zu Ende gelesen hatte, da war in mir der Entschluß gereift: an der Hand dieses behutsamen Buches werde ich auch in der Wirklichkeit unserer lieblichen und herben schwäbischen Heimat den Spuren Eduard Mörikes nachgehen, von Ludwigsburg bis zum Bodensee, von Urach bis Cleversulzbach, vom Blautopf bis nach Mergentheim. Wenn ein Buch in der heutigen Zeit, deren Hauptmerkmal ist, daß man keine hat, einen solchen Entschluß hervorzurufen vermag, dann ist das Urteil über seine Qualität schon gesprochen. Wer so still und zurückhaltend, so verstehend und kenntnisreich über unzählige „Kleinigkeiten zwar ..." immer ins Große, Wesentliche, mitten ins Herz dieses wunderbaren Menschen zu führen vermag, der hat wahrlich mehr als nur einen Hauch seines Geistes, seines Gemütes verspürt.
Aus den „Kleinigkeiten" der Lebensgeschichte und ihrer Stationen, des Pfarramts-Alltags und der Freundschafts-Festtage, der Lebensfreuden und der Lebensangst, der Kräutergärtlein und des Mondscheingartens schauen uns das eine Mal die Augen des heiteren, das andere Mal des skurrilen, dann wieder des hintergründig-dämonischen und immer des leidenden, des liebenden, des großen Gestaltenden ganz lebendig nah und bezwingend an.
Die feinen Federzeichnungen von Fred Dries ergänzen den Text auf das schönste und machen die Stationen der Lebensreise Mörikes freundlich vertraut. Ich glaube, Mörike selbst würde diesem liebenswerten Buche ein gütiges Lächeln schenken. *Gerhard Schumann*

Bücher zur schwäbischen Heimat- und Kunstgeschichte

Martin Wißner, Aus der Geschichte von Botenheim o. J. (1961), Selbstverlag (Botenheim). DM 2.–.

Dieser unscheinbaren Veröffentlichung von 60 Seiten kommt ein besonderer Wert zu, weil sie die Ortsgeschichte in ihren verschiedenen Formen aus den handschriftlichen Quellen entwickelt, wobei alle einschlägigen Archive zugezogen und ausgeschöpft wurden. Man staunt, was man unter Auslassung weitschweifiger Allgemeinheiten und mit weiser Beschränkung auf das ortsgeschichtlich Besondere erreichen kann! Das Büchlein ist ein wichtiges Denkmal der Heimatgeschichte eines Zabergäudorfes.

Anna Endrich, Die Zunft und ihre Zeit in Buchau am freien Federsee, Buchau, o. J. (1960). DM 5.–.

Das 96 Seiten umfassende Werk ist erst jetzt zu unserer Kenntnis gelangt, jedoch heimatgeschichtlich so wichtig, daß wir es nachträglich anzuzeigen haben. Ist es doch ein wertvoller Beitrag zur Kulturgeschichte des Handwerks in Verbindung mit der Wirtschafts- und Kulturgeschichte einer kleinen oberschwäbischen Reichsstadt. Dabei werden alle ortsgeschichtlichen Vorgänge in Verbindung gesetzt zu landesgeschichtlichen. Was auf diese Weise zustande kommt, ist eine sowohl im einzelnen genaue wie im ganzen übersichtliche, übrigens auf allen verfügbaren Archivalien aufgebaute, zuverlässige Darstellung zünftischen Lebens, vornehmlich aus der Zeit nach der Neu-